

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement:**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hinezu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pf.**  
Auswärtige 10 Pf., die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Kontinuum 15 Pf., die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Pronomina  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 25

Mittwoch, den 24. November 1909.

26. Jahrg.

### Die Arbeiten des neuen badischen Landtags.

Den Landtag, der am gestrigen Dienstag zu seiner gefehmähigen Tagung 1909/10 zusammentrat, erwartet ein ziemlich umfangreiches Arbeitspensum. Das Ministerium des Innern beabsichtigt nicht weniger als 18 Gesetzesentwürfe dem Landtag vorzulegen; darunter befindet sich die wichtige Vorlage über die Aenderung der Gemeindeverfassung, die schon im letzten Landtage eine große Rolle gespielt hat. Auch in einer der letzten Sitzungen im Sommer 1908 hatte der Minister des Innern ausdrücklich erklärt, die Regierung werde dem nächsten Landtag im Jahre 1909 einen Gesetzesentwurf vorlegen. Ueber die Einzelheiten des in den letzten Monaten ausgearbeiteten Entwurfs wird noch Stillschweigen beobachtet. Von nicht geringer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der zu erwartende Gesetzesentwurf über die Aenderung des Wassergesetzes; schon vor zwei Jahre hat ihn die Regierung dem Landtage vorgelegt, aus Mangel an Zeit konnte er aber nicht mehr durchberaten und verabschiedet werden. Vermutlich wird auch ein Gesetzesentwurf über die Regelung des Fremdenwesens, der gleichfalls schon den letzten Landtag beschäftigt hat, wiederkehren. Dann handelt es sich um die Einführung verschiedener Reichsgesetze, die eine Aenderung landesgesetzlicher Vorschriften notwendig machen; wir erwähnen nur die Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung, die in die wirtschaftlichen Verhältnisse Badens tief einschneidet. Ob sich schon in nächster Zeit die Vorschläge des Ministeriums des Innern, die auf eine Vereinfachung der Kreisverfassung hinstreben und die bereits in den letzten Monaten die Öffentlichkeit beschäftigt haben, zu einem Gesetzesentwurf verdichten werden, ist uns nicht bekannt. Wie es heißt, plant das Ministerium des Innern zunächst die Herausgabe einer Denkschrift, die den Landständen vorgelegt werden soll. Verschiedene kleine Gesetzesentwürfe betreffen die Vereinigung von Randgemeinden mit der benachbarten Stadt; in einem Fall muß zur beabsichtigten Auflösung einer kleinen Gemeinde im Schwarzwald, die auf wenige Einwohner herabgesunken ist, die Zustimmung der Landstände

eingeholt werden. Vermutlich wird es auch in diesem Landtag zu lebhaften Auseinandersetzungen über die erst im letzten Jahre in Kraft getretene Vermögenssteuer, die keinen Schuldenabzug in der Gemeinde kennt, kommen; die Grund- und Hausbesitzervereine verlangen in letzter Zeit immer energischer die Aenderung des Gesetzes und die Zulassung des Schuldenabzugs, und verschiedene Politiker haben sich im Wahlkampf auf die Befürwortung dieser Wünsche in der Kammer festgelegt. Wie im letzten Landtag wird auch diesmal die Verhandlung über die Wertzuwachssteuer und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung in den großen Städten geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Von den Vorlagen, die das Ministerium zur Justiz, Kultus und Unterricht der Kammer vorlegen wird, sei nur die wichtigste erwähnt: die Aenderung des Elementarunterrichtsgesetzes. Die wichtige Frage der Schulaufsicht, die bereits in den letzten Wochen im Wahlkampf behandelt worden ist, die Frage des Besuchs des Religionsunterrichts durch Töchterkinder, die Heranziehung der Gemeinden zu den Schulkosten usw. werden dabei zur Sprache kommen.

Ungünstig beeinflussen das Staatsbudget neben der Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage hauptsächlich drei Momente: Die Erhöhung des an das Reich zu zahlenden Biersteueräquivalents, die eine ganz erhebliche Steigerung der bisherigen Höhe der badischen Biersteuer notwendig macht, die höchst unerfreulichen Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung im letzten Jahr, und endlich die Durchführung des vom letzten Landtag angenommenen Beamtentgelttarifs, der trotz der großen Anforderungen an die Staatskasse, besonders in den Kreisen der mittleren und unteren Beamten nicht befriedigt.

### Rundschau.

#### Zur Linksliberalen Einigung.

erfahren wir von besonderer Seite, daß der Biersteuerschuß der Linksliberalen Parteien sofort mit dem Beginn des Reichstages zusammentritt, um die Frage der Einigung weitet zu beraten.

Wie wenig Anhänger zu bedeuten haben, begreift man erst, wenn man aufgehört hat, der Anhänger seiner Anhänger zu sein.  
Friedrich Meißner.

### Willst du Richter sein?

14) Roman von Maximilian Böttcher.

#### (Fortsetzung.)

Und der kam, nahm des Reffen Hände mit festem Druck in die seinen und sagte:

„Daran wirst du dich wohl gewöhnen — damit wirst du dich abfinden müssen, Gottfried! Deine Schwester ist hier in der Enge aufgewachsen, deine Schwester gehört zu den Menschen, denen nur das, was sie mit ihren Augen sehen, mit ihren Händen greifen können, als wahr und wirklich gilt, und die darum jeden für schuldig halten, der, durch welchen Zufall immer, in Verdacht geraten, seine Unschuld nicht klipp und klar beweisen kann. Du mußt ihr darum nicht böse sein, Gottfried — auch den anderen nicht, die wegen deiner Bestrafung ein Stück von dir abräcken werden. Sie alle leben seelisch und geistig in engerer Zellenhaft, als du körperlich diese fünf Jahre im Zuchthaus gelebt hast!“

„Winer muß es doch gewesen sein, der den Stod vom Ringel genommen hat!“ warf Elisabeth mit verbissenem Trop über die Schulter weg ein.

Gottfrieds große, kummertiefe Augen suchten der Schwester nur halb ihm zugewandten Blick festzuhalten. Kein Wort sprach er dabei, nicht nur ein paarmal schwer, wie zustimmend, mit dem kantigen Kopfe, den die Bartlosigkeit und die radikale Haarschur des Zuchthauses grob entstellte. Scharf, schreiend geradezu, trat dabei um seinen blaffen Mund und seine hagere Nase, der wie mit dem Messer eingeschnittene Zug des Leidens hervor.

Fritz, der zeitiger Wirtschaftsgehilfe, legte ihm mit impulsiver Bewegung den Arm um die Schulter.

„Und wenn du's zehnmal gewesen bist, Friedel, — ich verachte dich darum nicht. Dem Hilou Strohschein um die Ede geholten zu haben, war gerade so 'ne gute Tat

### Tages-Chronik.

**Berlin, 22. Nov.** Der württembergische Oberst v. Moser von der Kriegsalademie ist zum Abteilungschef im Großen Generallstab ernannt worden.

**Bretten, 21. Nov.** Der Ausschuss des nationalliberalen und jungliberalen Vereins hat beschlossen, die Wahl des Abg. Schmidt (B. d. L.) wegen großer Verlöbte gegen das Wahlgesetz anzufechten.

**Soldin, 22. Nov.** Bei der heutigen Stichwahl im Wahlkreis Landsberg-Soldin wurden für Amtsinhaber Dr. H. H. K. (Konf.) 12 370, für den Kandidaten P. P. e. i. Berlin (Soz.) 11 226 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt.

### Luftschiffahrt

#### Der erste deutsche Militäraeroplan

Wird bekanntlich von einem Württemberger, dem Regierungsbaumeister Hoffmann in Berlin gebaut. Dieser Tage ist der in Frankreich in Bestellung gegebene viermotorige Antoinemotor für den Aeroplan eingetroffen und zur Ablieferung gelangt. Regierungsbaumeister Hoffmann hat deshalb einen französischen Motor gewählt, weil dieser bedeutend leichter als unsere deutschen Motoren sein soll. Er will jedoch, da leichte und zuverlässige Motoren inzwischen auch in Deutschland gebaut werden, demnächst auf diese zurückgreifen, denn es liegt in seiner Absicht, den deutschen Militäraeroplan mit ausschließlich deutschem Material zu bauen. Die ersten Flugversuche werden schon in den nächsten Tagen auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin aufgenommen.

#### Ein starres Luftschiff in Frankreich.

Die Lehren, die die Franzosen aus dem verhängnisvollen Abbruch der „Republique“ gezogen haben, sind doch nachhaltiger Natur, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Anfangs hielt man eine Kammerreinstellung bei den französischen Ballonluftschiffen für genügend, in dem man da: italienische Robell „Zbis“ nachahmte, jetzt aber hat sich die französische Heeresverwaltung dazu entschlossen, das in verfeinertem Maßstabe völlig ausgearbeitete Luftschiff des Ingenieurs Espiech ausbauen zu lassen. Auf den ersten Blick ist kaum eigentlich ein Unterschied zwischen dem Projekt und einem Zeppelin zu bemerken, wenn man von der Größe absteht, denn dieser neue Typ soll nur höchstens 7000 Kubikmeter betragen. Wenn man aber genauer auf die einzelnen Konstruktionszeichnungen eingeht, bemerkt man gewaltige Unterschiede, die sogar so groß sind, daß man bezweifelt, ob der Ingenieur wirklich das Wesen des starren Systems erfasst hat. Die 3-Klasse kann bekanntlich keine Wendungen auf der Stelle fahren, weil die Gefahr des Einbrüchens durch seitlichen Druck besteht. Obwohl Zeppelin genügend Verbesserungen in der Querverstellung hat, bleibt die Gefahr dennoch bestehen. Bei dem neuen Modell fehlt aber jede Art von Querverstellung. Als Ersatz hat man in das Innere des Gerüsts ein weit-

saure Arbeit bleibt's wohl immer, den Kurs möglich zu ändern, wenn man sich mal aufs starre Zeugnen festgelegt hat!“

Der Doktorbauer, dem dem Disput der Jugend so lange schweigend und mit Stirnrungen zugehört hatte, machte eine zornige Bewegung.

„Wie mir Administrator Friese sagt, bleibt für dich schon jeden Tag das Aufstehen in der Frühe saure Arbeit“, sprach er den Sohn mit herbem Spott an. „Du wirst also gut tun, endlich nach Hause zu pilgern. Es ist zwölf vorbei, und du hast eine gute Stunde Feldweg bis Berlin. Ich muß mich überhaupt wundern, dich heut schon wieder hier in Rodenau zu sehen.“

„Ich wollte doch Gottfried begräßen, wenn er heimkäme“, antwortete Fritz; und sein kleinlauter Ton und der zaghafte Ausdruck seiner Augen verrieten, daß es ihm nicht an Respekt vor dem Vater fehlte.

„Na ja — die Begrüßung hast du ja nun hinter dir! Und dann möcht' ich dir noch eines sagen — frei heraus in Elisabeths Gegenwart: Ich will's nicht haben, daß du dich mit deiner Cousine in Liebeshandel einläßt. Streite nicht, daß du dazu auf dem besten Wege bist! Du bist nicht der Wert, dem mein Bruder, wenn er noch lebte, seine Tochter zur Frau geben möchte. Also laß das Spiel jetzt im Anfang, eh's noch gefährlich wurde. Und dir, Elisabeth, sag' ich — falls du's noch nicht wissen solltest: es ist kein Verlaß auf den da, meinen Sohn. In keiner Sache! Strohl! Rasch in Brand und rasch Asche! Wo er auch gewesen ist — beim Militär und auch sonst überall — hat er's bewiesen. Und wenn er all die Mädels heiraten sollte, denen er was von Liebe vorgefalscht — mäht' er schon sein Domizil in der Türkei aufschlagen. Also nimm dich in acht vor ihm!“

Der hübsche Bursche wollte etwas erwidern, wagte es aber nicht vor dem strengen Blick, mit dem sein Vater ihn anblinnte, und sagte nur, seinen grünen Hut mit dem Birkenhahnspiel nehmend, mehr zärtlich als spöttisch:

„Du weißt nun Bescheid, wie du mit mir daran bist, Elschen! Gute Nacht allerseits!“

(Fortsetzung folgt.)



maßiges Teambing eingefügt. Wenn hierdurch auch ein gewisser Halt in der Querrichtung erreicht werden ist, so fehlt er jedoch ganz und gar in der Längsrichtung. Diese Art der Verlebung kann unter keinen Umständen gewährleistet sein, daß die Form der Hülle unter allen Umständen erhalten bleibt. Man bedenke ferner: Durch inneren Ueberdruck der Gase oder durch äußere Gewalt der Luft entsteht ein Pressen gegen die Hülle. Die notwendige Folge ist, die, daß entweder die Ballonhülle oder der Ueberzug nachgeben, es entsteht eine wellige, äußere Form, die dem Luftdruck eine erhöhte Reibungsfläche darbietet, die Venten aber werden hierdurch vergrößert und bringen unfehlbar das Luftschiff in Schwankungen, die von unvorhersehbaren Folgen sein können. Obwohl es nur mit Freuden zu begrüßen wäre, wenn es tatsächlich gelingen sollte, Luftschiffe auch harten Stößen in kleineren Abmessungen herzustellen, so wird jedoch dem neuen französischen Modell nur dann der notwendige Austrieb gegeben werden können, wenn die Ballonhüllen aus der sehr leichten Goldschlägerhaut hergestellt werden. Leider aber besitzt dieser Stoff keine Wetterbeständigkeit, er zerfällt in kurzer Zeit, weil er eben ein tierischer Stoff ist. Dieser unvorhersehbare Nachteil kommt hier aber weniger in Betracht, da die äußere Hülle den Ballonstoff vor den Witterungseinflüssen bewahrt. Alle übrigen Teile des Modells zeigen eine unvorhersehbare Festigkeit mit einem Partikel oder deutschen Militärballon. Inwieweit nun bei der Ausarbeitung des neuen Luftschiffes vom Modell abgewichen werden wird, dürfte die Zukunft zeigen.

## Aus Württemberg.

### Die neuen Lehrerseminare.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer tritt heute Dienstag in die Beratung des 3. Nachtrags zum württ. Hauptfinanzetat betr. die Erbauung einer neuen evang. Lehrerbildungsanstalt in Heilbronn und einer neuen kath. Lehrerbildungsanstalt in Rottweil ein. Die Erbauung dieser neuen Anstalten ist deshalb notwendig geworden, weil die jetzigen dem Bedarf nicht entsprechen können. Die ev. Lehrerseminare in Eßlingen, Nürtingen, Münsingen, Nagold und Badnang liefern jährlich rund 130 Lehramtskandidaten, zu denen noch aus den unterrichteten Privatseminaren Tempelhof und Lichtentern durchschnittlich 15 weitere Kandidaten und aus dem staatlichen Lehrerseminar Markgröningen etwa 15 Kandidaten treten. Auf katholischer Seite geben die beiden Seminare in Saulgau und Gmünd jährlich gegen 60 Kandidaten ab; hiezu kommen noch 9 Kandidaten aus dem Lehrerseminar in Gmünd. Der Bedarf an Volksschullehrern beträgt aber jährlich evangelischerseits etwa 180, katholischerseits 85. Auch hat sich herausgestellt, daß es unmöglich ist, durch die Einrichtung außerordentlicher Kurse an den bestehenden Seminaren dem Bedarf auch nur annähernd zu entsprechen. Im März ds. Js. waren im Geschäftskreis der evang. Oberschulbehörde 98 Lehrer weniger vorhanden, als bei normalem Lehrtritt der obersten Seminarkursurste in den Schuldienst hätten verfügbar sein sollen. In Preußen besteht schon lange die Regel, daß auf je 600 Verhältnisse eine vollausgebauete Lehrerbildungsanstalt entfallen soll. So am 1. Januar ds. Js. in Württemberg 3910 evangelische und 1735 katholische Verhältnisse bestanden, sollte Württemberg hiernach 6 evangelische und 3 katholische Seminare besitzen. Die Erwägungen haben dazu geführt, daß die Regierung trotz der gegenwärtigen schlechten Finanzlage die Errichtung zweier neuer Anstalten nicht umgehen könne und zwar ist der Umfang der Bauten im Hinblick auf die für das Jahr 1911 geplante Einführung einer jährlichen einheitlich gehaltenen Bildungszeit so bemessen, daß in jeder Anstalt 6 aufsteigende Jahrestufen mit etwa 200 Jöglingen unterrichtet werden können. Rund 170 dieser Jöglinge sollen im Internat untergebracht werden.

Für das Evangelische Seminar ist Heilbronn vorgezogen. Die Kosten sind auf 980.000 M. angesetzt. Die Wahl fiel auf Heilbronn deshalb, weil man von dieser zweitgrößten Stadt des Landes eine günstige Rekrutierung der Höhe von 65.000 M. hat die Stadt Heilbronn zu bezahlen sich bereit erklärt. Auch die Herstellung der Zufahrtstraße und der Kanalisation, die Zuleitung von Wasser und Licht, die Gewährung eines jährlichen Beitrags von 600 M. für die Lehrer der Übungsschule wird von der Stadt getragen. Bei der Wahl Rottweils für die kath. Anstalt war die Ueberlegung maßgebend, daß diese Stadt von dem im Oberland gelegenen Städten abgesehen, neben Gmünd, wo sich schon ein kath. Seminar befindet, die größte des Landes mit vorwiegend katholischer Bevölkerung ist. Auch besitzt der ganze Schwarzwaldkreis mit seinen 139.000 kath. Einwohnern noch keine kath. Lehrerbildungsanstalt. Rottweil hat gleichfalls bereitwillig einen günstigen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und dieselben von Heilbronn eingegangenen Verpflichtungen übernommen. Von einer Wahl Rottweils glaubte die Regierung aus verschiedenen sachlichen Gründen Abstand nehmen zu müssen.

### Vereinfachung in der Verkehrsverwaltung.

Als eine Folge der vielfachen Bestrebungen nach Vereinfachung der Verwaltung ist nunmehr, wie der Staatsanzeiger meldet, beschlossen worden, die Eisenbahnverkehrsinspektionen in Badnang und Freudenstadt auf 1. Januar 1910 aufzuheben. Auf denselben Zeitpunkt wird eine Eisenbahnbetriebsinspektion mit dem Sitz in Mühlacker neu errichtet. Der neuen Eisenbahnbetriebsinspektion in Mühlacker werden außer der Strecke Bretten bis Vietigheim der seitherige Bezirk der Betriebsinspektion Badnang ohne die Strecken Weilstein-Marbach und Waiblingen-Badnang und vom Bezirk der Betriebsinspektion Stuttgart die Strecke Vietigheim einschließlich bis Ludwigsburg ausschließlich zugeleitet. Ihr Bezirk wird hiernach die Strecken Bretten bis Ludwigsburg ausschließlich und Wehingen bis Ludwigsburg ausschließlich umfassen. Ferner werden zugewiesen: der Eisenbahnbetriebsinspektion Heilbronn die Strecke Weilstein bis Marbach ausschließlich (vom bisherigen Bezirk der Betriebsinspektion Badnang) und die Strecke Weilstein bis Dehringen einschließlich (vom Bezirk der Betriebsinspektion Crailsheim), der Eisenbahnbetriebsinspektion Crailsheim die Strecke Waiblingen bis Badnang ausschließlich (vom bisherigen Bezirk der Betriebsinspektion Badnang), der Eisenbahnbetriebsinspektion Calw der ganze Bezirk der bisherigen Betriebsinspektion Freudenstadt.

Gleichfalls auf den 1. Januar 1910 werden die Eisenbahnbauinspektionen Badnang und Heidenheim aufgehoben. Demzufolge werden zugewiesen: der Bahnamtbezirke Winnenden, Badnang und Gaildorf (bisheriger Bezirk der Bauinspektion Badnang) der Eisenbahnbauinspektion Hall, der Bahnamtbezirke Dehringen (vom Bezirk der Bauinspektion Hall) der Eisenbahnbauinspektion Hall, der Bahnamtbezirke Dehringen (vom Bezirk der Bauinspektion Hall) der Eisenbahnbauinspektion Heilbronn, der Bahnamtbezirke Schwaigern (vom Bezirk der Bauinspektion Heilbronn) der Eisenbahnbauinspektion Jagstfeld, die Bahnamtbezirke Königsmann und Gengen a. d. Br. (vom bisherigen Bezirk der Bauinspektion Heidenheim) der Eisenbahnbauinspektion Kalen, der Bahnamtbezirke Langenau (vom demselben Bauinspektionsbezirk) der Eisenbahnbauinspektion Ulm und der Bahnamtbezirke Biberach (vom Bezirk der Bauinspektion Ulm) der Eisenbahnbauinspektion Aulendorf.

**Die Ordensschwwestern in der Volksschule.** Das Kultusministerium hat an die Gemeinden, in welchen Ordensschwwestern zum weltlichen Unterricht verwendet werden, einen Erlaß herausgegeben, daß vom 1. Mai 1910 ab die Trennung der Geschlechter aufzuheben ist und demgemäß einklassige Schulen in 2 Klassen, die 2 Klassen in 3 und 4 Klassenklassen umzuwandeln sind.

**Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Volksschulgesetz.** Der geschäftsführende Vorstand des Württ. Volksschullehrervereins hat das Kultusministerium ersucht, zur Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen zum neuen Volksschulgesetz auch Lehrer beizuziehen. Die Lehrer wünschen, daß die gesamte technische Leitung aller Schulen in die Hand des Bezirksschulinspektors komme. Die künftigen Direktoren sollen keine Zwischeninstanz bilden, sondern nur auf die äußere Schulpflege beschränkt bleiben.

**Die Lebenslänglichkeit der weiblichen Beamten.** Der der Meinung sein sollte, daß der Beschluß der Finanzkommission der Zweiten Kammer, den weiblichen Beamten die Lebenslänglichkeit zu gewähren, in männlichen Beamtenkreisen unheimlich berührt hätte, sieht sich bitter enttäuscht. Besonders die Anwärter im Post- und Telegraphendienst sind sehr erfreut. Sie geben sich der Ueberzeugung hin, daß, wenn der Beschluß der Finanzkommission vom Plenum sanktioniert wird, die Zahl der jährlich neu anzustellenden Beamtinnen von Jahr zu Jahr zurückgehen wird. Denn es wird betont, daß die Regierung die weiblichen Beamten bisher zu einigen elementaren Einrichtungen nur deshalb heranzog, weil die Beamtinnen billiger waren. Durch die lebenslängliche Anstellung der weiblichen Beamten würden aber die Leistungen derselben für den Staat unrentabel gemacht. Nicht unrichtig habe sich auch der Finanzminister mit größter Entschiedenheit in der Kommission gegen die Gleichstellung der weibl. und der männlichen Beamten geäußert. Die Anwärter freuen sich, daß jetzt ihre Zeit wieder gekommen ist.

**Stuttgart, 22. Nov.** Der Wohnungsanzeiger soll, wie der Gemeinderat in geheimer Sitzung beschlossen hat, vom 1. Dezember ds. Js. an im städt. Amtsblatt nicht mehr veröffentlicht werden. — Die „Schwab. Tagwacht“ wendet sich mit Schärfe gegen diesen Beschluß und bezeichnet ihn als ein Entgegenkommen gegenüber den Aktionären des „Neuen Tagblatts“, das den Druck des Wohnungsanzeigers bejorgte, durch seine eigene Schmutzkonkurrenz sich aber verpekoriert habe.

**Stuttgart, 22. Nov.** Der Streit um das große Los der diesjährigen Stuttgarter Geld- und Pferdlotterie, der nun beinahe sieben Monate die Gerichte beschäftigte, ist nunmehr entschieden. Der Bädermeister von Bödingen, dessen Berufung vom Oberlandesgericht verworfen wurde, hat auf Revision verzichtet. Der Gewinn von 40.000 M. wird noch diese Woche den 4 Arbeitern von Baihingen ausbezahlt werden.

**Stuttgart, 22. Nov.** Zur Gemeinderatswahl hat der Sozialdemokratische Verein Großstuttgarts folgende Kandidaten aufgestellt: Adolf Grotenberger, Bezirksführer-Oheim; Wilhelm Kowald, Schriftführer, seitheriges Gemeinderatsmitglied; F. Westmeier, Redakteur; Wilhelm Gohl, Buchdrucker, Degerloch; Peter Neuer, Zigarrenhändler-Causant; Friedrich Manz, Verbandsbeamter; Leonhardt Krafft, Wirt, Wilhelm Schwab, Dreher.

**Ludwigsburg, 22. Nov.** Mit der Frage der Bierpreis-erhöhung beschäftigte sich dieser Tage eine vom Bezirksverein des Oberamts Ludwigsburgs einberufene Versammlung, in der der Landesverbandsvorsitzende Schramm von Stuttgart über die Bierpreis-erhöhung referierte. Man beschloß, mit dem Inkrafttreten einer Bierpreis-erhöhung seitens der Brauer folgende Preise zu fordern: drei Zehntel Liter 10 Pfg., vier Zehntel Liter 11 Pfg., fünf Zehntel Liter 12 Pfg.

**Wöhringen, 22. Nov.** In Sindelfingen fand gestern nachmittag im Gasthaus zum „Ader“ eine Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Hansabundes statt. In dieser sprach Redakteur Bayer über Zweck und Ziele des Hansabundes. In der zahlreich besuchten Versammlung zeichneten sich etwa 70 Mitglieder in die aufgestellte Liste ein. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde Stadtbefehl Witman gewählt.

**Göppingen, 21. Nov.** Ueber die letzte Versammlung der Göppinger sozialdemokratischen Partei, die den Antrag auf Ausschluß des Buchhalters Wendnagel beschlossen hat, berichtet der Schw. Merk-ur: Der Versammlung wohnte als Vertreter des Landesvorstands Parteisekretär Pflüger - Stuttgart bei. Der im Göppinger Konsumverein angestellte Buchhalter Wendnagel, der Verfasser des im „Dohensausen“ veröffentlichten „Offenen Brief“ an die „Schwab. Tagwacht“, in dem der „Tagwacht“ und namentlich der Leitung der Göppinger sozialdemokratischen Partei die schwersten Vorwürfe, zum Teil persönlicher Art, gemacht wurden, war in der Versammlung persönlich anwesend. Der in dem „Offenen Brief“ besonders scharf angegriffene Vorsitzende des Göppinger sozialdemokratischen Vereins, G. Kinkel, teilte u. a.

mit, daß er eine Beleidigungs-Klage gegen den Verfasser des Briefs angestrengt habe. Den ihm gemachten Vorwurf, daß er, Kinkel, persönliche Interessen bei seiner Tätigkeit für die Partei, verfolge, wies er ganz entschieden zurück. Parteisekretär Pflüger wandte sich mit Schärfe gegen Wendnagel, dem er einen groben Verstoß gegen die Parteidisziplin vorwarf. Er verteidigte namentlich auch den schwer angegriffenen Vorsitzenden der Göppinger sozialdemokratischen Partei. Wendnagel wurde schließlich von Pflüger aufgefordert, die Erklärung abzugeben, daß er nicht mehr in bürgerliche Zeitungen schreiben werde; andernfalls müßte er aus der Partei ausscheiden. Etwas anderes gebe es nach den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteitage nicht. Wendnagel erwiderte, daß er die von Pflüger gewünschte Erklärung jetzt nicht abgeben könne, dagegen sei er bereit, seine Angelegenheit dem Landesvorstand zu unterbreiten, damit dieser eine schießgerichtliche Untersuchung einleiten könne. Kinkel stellte schließlich fest, daß Wendnagel nicht eine einzige der von ihm aufgestellten Behauptungen erwiesen habe. Das Ergebnis der Versammlung war, wie berichtet, daß ein Antrag, beim Landesvorstand der Partei den Ausschluß Wendnagels aus der sozialdemokratischen Partei zu verlangen, mit annähernd 200 gegen 18 Stimmen angenommen wurde. Es folgt jetzt noch die Beleidigungsklage Kinkel kontra Wendnagel. Die Angelegenheit ist also von ihrer Erledigung noch ziemlich weit entfernt.

## Nah und Fern.

### Bis in den Tod.

Das Geislingen wird vom 22. gemeldet: Gestern früh schied in Sähen ein altes Ehepaar, Privatier Geher und seine Frau, in der gleichen Stunde aus dem Leben. Die alte Frau war schon längere Zeit schwer leidend und gestern früh bemerkte die Bäckerin, daß das Lebensstündchen plötzlich löscht war. Sie wollte den in einem andern Zimmer befindlichen Gatten schonend davon unterrichten, doch ehe sie so weit kam, lagte dieser über Unwohlsein und verlangte Tee. Als dieser gebracht wurde, war auch der alte Mann eine Leiche.

### Eine blutige Hochzeitsfahrt.

Ein Automobil mit einer Hochzeitsgesellschaft von 5 Personen ist in Claxford (Georgia) von einer 30 Fuß hohen Brücke abgestürzt. Der Bräutigam und 2 andere Personen wurden getötet. Die Braut und ihre Schwester wurden schwer verletzt.

### Druckschertensel.

In einem Konzertbericht der „Nottener Zeitung“ steht folgender hübsche Druckfehler ein: „Die Solistinnen werden dem Kirchenchor ebenfalls so schön als zu einem wertigen Dienste zum“

### Mit Radium er mordet.

Nach wech das Verbrechen die letzten Eigenschaften der forschenden Wissenschaft sich anzuzeigen. In Lüttich ist vor kurzem der erste Nord durch Radium begangenen worden. Vor einigen Tagen, so berichtet die „Law Times“, fand man einen alten Mann namens Bailin tot in seinem Bette. Man glaubte zunächst an einen Schlagfluß, aber die genaue Untersuchung ergab ein seltsames Phänomen: es zeigte sich, daß die Haut des Toten alle Farbe verloren hatte. Die Ärzte erklärten schließlich, daß der Tote lange Zeit der Einwirkung von Radium ausgesetzt gewesen sein muß. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben dann, daß am Totestage des alten Bailin ein junger Student der Chemie, der im gleichen Hause wohnte, spurlos verschwunden sei. Die Wohnung des Studenten wurde durchsucht und man fand in der Kiste eine Menge von Experimenten mit radioaktiven Substanzen vorgenommen haben muß. Alle Indizien deuten darauf hin, daß der Student den alten Bailin aus einflusslosen unangenehmen Gründen durch starke langandauernde Radiumbestrahlung systematisch ermordet hat. Die geheimnisvollen Strafen lassen sich in der Tat ganz kurze Zeit ohne Schaden ertragen, während eine längere Bestrahlung insbesondere bei älteren Personen die größte Gefahr mit sich bringt. Anscheinend hat der Student nachts während Bailin schlief, den Schädel des Alten regelmäßig den gefährlichen Strahlen ausgesetzt und so den Tod herbeigeführt.

### Kleine Nachrichten.

In den letzten Tagen wurden in Stuttgart 15 Barschen (Schüler und Lehrlinge) im Alter von 13 bis 17 Jahren ermittelt, die in der letzten Zeit in zahlreichen Fällen aus Schulfächern Waren aller Art gestohlen haben.

Aus Ludwigsburg wird vom 21. gemeldet: In der vergangenen Nacht verübten drei Männer in großer Weise Raubtatsachen. Einen Schuhmann, der sie zur Ruhe aufforderte und nach ihrem Namen fragte, mißhandelten sie, indem sie ihn zu Boden warfen, im Strahlenhimmel herumzogen und sofort mit den Händen auf ihn einschlugen. Drei Arbeiter unterhielten sich mit dem Schuhmann, so daß es gelang, einen der Raubhorden festzunehmen. — Gestern nachmittags wurden in einer Wohnung 800 Mark gestohlen. Einer der Täter wurde nachts in Vietigheim festgenommen.

In Weiler zum Stein im Markbach wollte der 13-jährige alte einzige Sohn des Wilhelm Hüfnermann, Gehilfe in Gollhof, einem Kind etwas Weind holen. In der Dunkelheit trat er fehl, stürzte zirka drei Meter hoch auf einen Zementboden herab und blieb bewußtlos liegen. Sein im Stall nebenan arbeitender Vater fand endlich ein Stöhnen und Wimmern. Er eilte herbei und löste seinen Sohn in einer Blutlache. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung. — Am Abend wollte die 66-jährige ledige Karoline Staal von der Küche in die Stube gehen. In dem dunklen Dehorn kam sie der Treppe zu nahe, stürzte hinunter und blieb unten bewußtlos in ihrem Blute liegen. Sie hatte sich am Hinterkopfe eine schwere Wunde zugezogen.

Am letzten Freitag früh warf sich lt. R. Echo auf der Station Kirchheim a. N. vor den Augen des Stationsverwalters ein längerer Arbeiter unter den einfahrenden Zug. Er kam aber zwischen die Schienen zu liegen, und obwohl der Maschine und der Gepäckwagen über ihn hinweggingen, erlitt er keinen erheblichen Schaden. Nur mit Widerstreben konnte er unter dem Zug hervorgezogen werden.

Bei einer Hochzeit in Wehingen wurde ein Schreiner bei einer aus nichtigem Unfall entstandenen Keilerei in den Kopf gestochen und bedeutend verletzt. Die lange Schmutzwunde mußte vom Arzt verbunden und genäht werden. Die Sache dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Am Samstagabend zwischen sechs und sieben Uhr ließ sich eine ca. 35-40 Jahre alte, noch unbekanntes Frauenperson in der Nähe der Bahnhofsstation Wergelstetten von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Streckenwärter traf die betreffende Person etwa eine Stunde vorher in der Nähe des Bahndammes, wobei sie auf seine Frage, wo sie hinwolle, erwiderte, sie habe den Weg verfehlt.

In Reidlingen im Kirchheim u. T. ist in der Gärtenhanserschen Mühle Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß das Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde.

Ein Automobiltagameterbesitzer in Wörzheim namens Deutsch hatte bei Graben einen schweren Unfall. Er fuhr mit dem Automobil gegen einen Baum, wo-

bei sämtlichen Inzassen herausgeschleudert wurden und Deutsch ziemlich schwer verletzt wurde. Er liegt krank in Straben.

Auf der „Hohenjollergrube“ bei Beuthen i. Oberschl. entstand Montag Nachmittag eine Explosion, als beim Schlammverleibwasser mit einem Brandstiefel in Berührung kam. Ein Maschineningenieur wurde getötet, ein Decker tödlich, ein Bergarbeiter schwer, zwei andere Beamte leicht verwundet.

Neue enorme Schneemassen bis 60 Zentimeter sind in bergängiger Nacht im Harz, in Südhannover, Hesse und Thüringen niedergegangen. Der Bahn- und Fahrverkehr ist vielfach lahmgelegt.

## Gerichtssaal.

### Schwurgericht Heilbronn.

#### Eine Jagdgeschichte.

Am ersten Verhandlungstag hatte sich das Schwurgericht mit einem Jagdverbrechen in Verbindung mit Widerstand und Körperverletzung beschäftigt. Angeklagt waren der 45 Jahre alte Hermann Freide von Kleinöden, Kreis Goslar, wohnhaft in Philadelphien und der 27 Jahre alte ledige Bauer Jakob Hansenmann von Trautenberg, Gemeinde Gräß O. A. Baden. Der Vorgang war folgender: Am 29. Juli l. J. kam Freide — der von Amerika aus zu Besuch bei seiner Mutter war — nach Trautenberg, um seinem Schwager Hansenmann (Vater des Angeklagten) zu besuchen. Am 30. Juli Abends ging Freide mit dem Angeklagten Hansenmann in den nahen Wald, sie nahmen eine Platte mit und eine Patrone. Freide hatte die Absicht, auf Wild zu schießen, da aber keines kam, schloß er die Patrone so hinaus, indem er auf einen Baum zielte. Dieser Schuß tötete den Jagdaufscher Dürer an, der in der Nähe war und der, weil er wußte, daß kein Jagdberechtigteter in der Nähe war, sofort dem Schuß nachging und auch den beiden Angeklagten auf die Spur kam. Er schloß ihnen nach und kam ihnen unbemerkt bis auf wenige Schritte nahe. Dann rief er ihnen ein Halt zu. Freide drehte sich rasch um, dabei fiel ihm das Gewehr von der Schulter. Dürer hatte nun die Meinung, daß Freide zum Gewehr gegriffen hätte, um auf ihn zu schießen, behauptete auch, er hätte einen Hahnknappen hören. Und nun kam es zwischen Dürer und Freide zu einer ordentlichen Rauferei, in welcher Dürer abel mitgepöbel wurde. Dürer behauptet nun, Freide habe das in widerrechtlicher Weise getan, während Freide erklärt, er habe keine Ahnung davon gehabt, daß Dürer in Ausübung einer Amtspflicht ihn anzuhalten suchte. Zudem habe Dürer von Anfang an ihn (Freide) gefolgt und mißhandelt, so daß er sich in Notwehr beding, zu welcher er sich um so mehr berechtigt glaubt, als er ja die amtliche Befugnis des Dürer gar nicht kannte. An etwas Bedächtigem habe er, als von den amerikanischen Rechtsverhältnissen bekennt, auch gar nicht gedacht. Erst später habe er zu Hause (in Trautenberg) von Hansenmann, der bei der Schließerei nicht zugegen war, sondern gleich davon sprach, gehört, in welcher Eigenschaft Dürer diese Handlung begangen habe. Gegen Hansenmann sagte Dürer aus, daß dieser zuerst den Lauf seines Gewehrs auf die Seite lenkte und später ihn (Dürer), als er auf Freide lag, ihn zu züchtigen, herunterzog. Beides wurde aber sowohl von Hansenmann, wie von Freide bestritten und von dem Verteidiger Hansenmann (Rechtsanwalt Sprödnstein) als Täuschung Dürers bezeichnet. Die Verhandlungen nahmen einen sehr langen Zeitraum in Anspruch, obgleich eigentlich nach den Aussagen der Zeugen, aber auch der Angeklagten ziemlich klar zu Tage lag, welche Motive und welcher Tatbestand zu Grunde zu legen waren. Dazu kam, daß der Zeuge Dürer in seinen Aussagen auch etwas abwidrig von früher und daß beide Angeklagten noch nicht vorbestraft sind. Schließlich festsetzten sich auch die Geschworenen auf den Standpunkt, daß Hansenmann überhaupt von jeder Schuld, auch von der Mithilfe beim Jagdverbrechen frei zu sprechen sei und daß auch bei Freide lediglich Jagdverbrechen als erwiesen anzusehen, dagegen die Schuldfrage auf Widerstand und Körperverletzung zu verneinen sei, eine Sache, die von dem Verteidiger des Freide, Rechtsanwalt Schlegel-Badmann, sehr wirksam und überzeugend dargestellt wurde. Auf Grund dieses Spruches der Geschworenen lautete das Urteil für Hansenmann auf Freispruch, für Freide auf 1 Woche Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sei, und den Teil der Kosten der auf die diesbezügliche Strafverfolgung entfällt. Außerdem wurde der Haftbefehl zurückgezogen und Freide auf freien Fuß gesetzt.

### Lourdes-Wunderheilungen vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht München I spielt ein Prozeß großen Stills, der die Wunderheilungen von Lourdes zum Hintergrund hat. Die Fehde ging aus von einem Artikel des praktischen Arztes Dr. Eduard Aigner, der als Vorsitzender des Münchener Kartells der freiwilligen Vereine und als Forscher über das rätselhafteste Problem der Wissenschaft in weiten Kreisen bekannt ist. Der Artikel war unter der Überschrift „Die Wunderheilungen von Lourdes und ihre Erklärung“ in Nr. 33 der Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“ vom 16. August 1908 erschienen und enthielt eine kritische Beleuchtung dieser Heilungen, die nicht auf eine übernatürliche Einwirkung der unbesiedelten Jungfrau Maria zurückzuführen, sondern medizinisch ganz natürlich zu erklären seien. Die „Reper Zeitung“ brachte anlässlich der bekannten Mejer Lourdesheilung vom Vorjahr diesen Artikel zum Abdruck, worauf die „Vöhringer Volksstimme“ neben einer Polemik gegen die Reper Zeitung auch persönliche Angriffe gegen Dr. Aigner richtete, der „nach bekanntem Wasser sich darin gefalle, in einer Weise, die zu bezweifelnden jeder anständigen Ausdruck fehlt, Behauptungen aufstellte, die objektiv unzutreffend sind, und zur Begründung in wenig ritziger Weise Dokumente verflüchtigt, was unvollständig ist, was es ist, was es will, die Wunder in Lourdes“ aus der Welt zu schaffen. Außerdem war (in offener) Brief von Prof. Dr. Henri Bousquet und Dr. R. von Weidenberg abgedruckt mit dem Schluss:

„Und nun, Herr Doktor, soll es Ihnen unbenommen sein, wieder den Mund aufzuthun, und wenn es Ihnen gelingen könnte, ihn zu ergründen. Wir rufen Ihnen ein kräftiges Prost! zu. Ihren giftig beschwerlichen Apell an die Episkopate von hien und drüben wollen Sie sich in Zukunft nur ersparen, weil ansichtslos. Ihr unqualifizierbares Vorgehen wird man, wie bisher, mit der verdienten Berachtung bestrafen.“

Dr. Aigner stellte wegen dieser heuchlerischen Beleidigungsflage gegen den verantwortlichen Redakteur der Vöhringer Volksstimme, Jodokus Fiege. In der Verhandlung, die Oberlandesgerichtsrat Mayer leitet, sind eine Reihe von medizinischen Autoritäten und Lourdeskenner als Sachverständige geladen. Nach Verlesung der einschlägigen Artikel erklärte der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Kumpf, daß sein Mandant, der den Artikel in der Vöhringer Volksstimme nicht selbst geschrieben, sondern von vertrauenswürdiger Seite übernommen habe, die pressgesetzliche Verantwortung dafür übernehme. Er bemerkte, daß die theologische Frage des Wunders vor einem Schöffengericht nicht zum Austrag gebracht werden könne, sondern daß es sich nur um die Frage handle, ob der Artikel des Beklagten beleidigend sei oder nicht. Er führte dann eine Reihe von objektiven Umwahlen an, die der Artikel des Privatflüglers enthalte, und beantragte, noch ein umfangreicheres Beweismittel hierfür anzulassen. Diesem Antrag trat der Vorsitzende entgegen, da der Prozeß sonst zu weit ausgefallen werde. Er vertat die Auffassung, daß objektive Unrichtigkeiten, die in einem Artikel enthalten sind, an sich noch keine Beleidigung darstellen. Es sei darum nur festzustellen, ob das Maß der Unrichtigkeiten so groß war, daß die insinuierten Äußerungen in dem Gegenartikel gerechtfertigt waren. Darauf wurde in die Berechnung der Sachverständigen eingetreten. Dr. v. Weidenberg

faßen, der die Verhältnisse des Lourdes aus eigener Anschauung kennt, erklärt, daß das Komitee zur Feststellung der Wunderheilungen in Lourdes nicht kritisch vorgehe. Er erzählt aus eigener Erfahrung, daß tatsächlich merkwürdige Heilungen in Lourdes vorgekommen seien. Die Presse habe aber manchmal solche Sachen zu früh aufgegriffen und einen Krankheitsfall einfach nicht berücksichtigt. Der Zeuge berichtet, daß in Lourdes nicht bloß auf nervöser Grundlage beruhende Krankheitserscheinungen geheilt worden seien, sondern auch organische. So sei u. a. das 21 Monate alte Kind eines Arztes aus Nancy, das von verschiedenen medizinischen Autoritäten wegen eines Klumpfußes vergeblich behandelt worden war, in Lourdes nach mehreren Douchen derart hergestellt worden, daß er wieder gehen konnte. In der Nachmittagsitzung wurden hauptsächlich Sachverständige der Klagspartei vernommen. Mehrere der Herren finden die vorgekommenen Heilungen erklärbar auf dem Wege der Suggestion oder Auto-suggestion. Außerdem beeinflusse der feste Glaube an die Wunderwirkungen des Orandesortes das Allgemeinbefinden der Kranken in höchsten Maße günstig. — Die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Marcuse gestaltete sich zu einem außerordentlich wirkungsvollen Referat über den Wunderglauben in alter und neuer Zeit. Während bis zum Jahre 1892 in Lourdes nur die Heilung von Krankheiten notwendig Ursprungs aufzuweisen war, seien seit der Errichtung des Konstatierungsbureaus für Heilungen in Lourdes unter ärztlicher Leitung in der umfangreichen Lourdesliteratur auch Heilungen organischer Krankheiten verzeichnet. Von dem Moment an, wo die Wissenschaft Erklärungsmethoden für die Heilung nervöser Erkrankungen auf dem Wege der Suggestion fand, habe das ärztliche Feststellungskomitee dieses Gebiet verlassen und in seine Praxis auch die Heilung der physischen Gebrechen aufgenommen. Der Sachverständige verwirft die ganze Lourdesliteratur und bezeichnet sie als wissenschaftlich wertlos. Sie wisse keinen exakten Fall einer wirklichen Heilung auf, der einer streng wissenschaftlichen Prüfung standhalte. Zum Schluss kam der Sachverständige, der mit außerordentlichem rhetorischem Geschick sprach, zu der Anschauung, daß Dr. Aigner sich geradezu ein Verbrechen erworben habe, indem er die Wunderheilungen von Lourdes wieder kritisch beleuchtete. Er sei es der exakten ärztlichen Wissenschaft geradezu schuldig gewesen, daß er dem viel verbreiteten Aberglauben an die Wunderheilungen entgegengetreten sei, wie es überhaupt Pflicht der exakten Wissenschaft sei, der Gruppe von Verehrern der Lourdeswunder und ihren Hintermännern entgegenzutreten. — Dr. Kehm, der Leiter der Irrenanstalt Galling, stellt sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß die Heilungen in Lourdes auf natürlichem Wege durch Suggestion erklärbar seien. Sämtliche Sachverständige der Klagspartei finden die Handlungswiese Dr. Aigners vollständig gerechtfertigt und objektiv. Dr. Aigner habe nur auf der bisherigen Lourdesliteratur fußen können, besonders auf einem Brief des Oberarztes des Konstatierungsbureaus, Dr. Boissaries, das von der literarischen Presse selbst als das einzige aus wissenschaftlicher Wertsich berührende Werk der Lourdesliteratur bezeichnet worden sei. Zwischen dem Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Kumpf und dem Verhandlungsleiter entspann sich ein lebhafter Streit über die Führung des Prozesses, R. Kumpf schloß sich durch die bisherige Prozeßführung beschwert, da der Vorsitzende ihm nicht gestattet, auf die Details genügend einzugehen. Oberlandesgerichtsrat Mayer weist aber darauf hin, daß sich das Gericht schon eine klare Meinung durch die sehr deutlichen und umfassenden Darlegungen der Sachverständigen gebildet habe. Nach Vernehmung eines Juristen, der Lourdes schon 17mal besucht hat und außerordentlich merkwürdige Fälle von Heilungen zu berichten weiß, die aber von den Sachverständigen der Klagspartei als nicht stichhaltig bezeichnet werden, weil sie nicht durch wissenschaftliche Belege unterstützt seien, schließt der Prozeßleiter die Beweisaufnahme.

## Spiel und Sport.

### Eine Turner-Eulidung.

Eine originelle Ehrung ward in Reuß j. L. dem Erbprinzen Heinrich XXVII. und seiner Gemahlin aus Anlaß ihres silbernen Ehejubiläums am Sonntag den 14. November, zuteil von Seiten der Turnerschaft des ostthüringischen Gaues und zwar in Form eines Stafetten-Eillaufs quer durch den ganzen Gau von der Höhe des Frankenthal bis nach Gera, der Residenz des Erbprinzen-Regenten. Zweck dieses Eillaufs war, wie man der „Tgl. Rtsch.“ mitteilt, die Ueberbringung der Glückwünsche des Gaues und zugleich eines Grußes in Gestalt eines Eistanzenreises aus dem Lieblingsjagdrevier des Erbprinzen-Regenten von der äußersten Grenze des reußischen Oberlandes. Der Eillauf dieser über 80 Kilometer langen Strecke wurde von über 700 Turnern ausgeführt und ging von Grumbach über Wurzbach, Lobenstein, Ebersdorf, Saalburg, Saaleitz, Ruma und Höhe Reuth nach Schloß Oberstein bei Gera. In drei Stunden und 40 Minuten wanderte das in einer Ledertolle wohlverpackte, mit den Landesfarben geschmückte Edelreis von den Höhen des Frankenthal, wo es in sehr hohem Schnee gebrochen wurde, hinunter an seinen Bestimmungsort, angeführt der vorgeführten Jahreszeit und der durch Schnee und — im Unterlande — durch Regen ausgeweideten schlüpfrigen Straßen gewiß eine Leistung. Ein ähnlicher Eilbotenlauf, dessen Idee ja uralt ist, ist vor zwei Jahren anlässlich des Turnfestes des Turngaues Rheinhausen in Worms veranstaltet worden, indem Turner von den Höhen des Niederrheins einen Eilbotenlauf der in Worms tagenden Hauptversammlung als Gruß überbrachten. Auch damals handelte es sich um eine etwa 80 Kilometer lange Strecke, die allerdings unter bedeutend günstigeren Verhältnissen, im Sommer und auf ebenen Wegen in etwa 200 Minuten zurückgelegt wurde.

## Bermischtes.

### Der neueste Streich der Suffragettes.

Die wirklich bewundernswerte Phantasie der englischen Frauenrechtlerinnen zeigt sich nicht nur in der Verschiedenheit der Art und Weise, wie sie den leitenden Staatsmännern zu Leibe gehen, sondern verfällt auch auf allerlei neue Tricks, um den Gefängnisbeamten so viel Scheitererien als nur möglich zu machen. Der Hungerstreik ist zur Selbstverständlichkeit geworden; eine jede „self-respecting“ Suffragette hat bei einem Attentat ihre besondere Leib- und Magenpumpe in der Tasche, wie neulich im Savoy-Theater, wo sie den Premierminister anstießen und herausfordernd Milchbuddel und Magenstülch schlangen. Das neueste auf dem Gebiet der Gefängnisstreiks ist aber das Folgende: Zwei Suffragettes in Bristol versuchten das Gefängnis zu einem Paradiese zu machen, denn im Eva-gleichen Kostüm saßen sie in ihrer Zelle ohne Hut, ohne Kleider, ohne irgend etwas außer einer Dede, die sie bei besonderen Gelegenheiten benutzen. Die Gefängnisbeamten sind frei-

lich der Meinung, daß dieser Zustand nichts weniger als paradiesisch sei. Die Regeln verlangen es, daß die Gefangenen Inhaftkleidung tragen. Die Suffragettes weigerten sich, sich auszugeben, und als sie dazu gezwungen wurden, weigerten sie sich, die Gefängniskleider anzulegen. Dazu zwang man sie nun nicht, und so saßen sie denn jetzt da, wie sie der Herrgott geschaffen hat — und frieren. Eine der Damen machte in diesem natürlichen Zustande einen Angriff auf den Gefängnisarzt und schlug ihm den Hut vom Kopfe und den Zweier von der Nase. Für letzteres, so erklärte der Doktor, sei er besonders dankbar, da er sonst den entsetzlichen Anblick nicht hätte ertragen können.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.

Stuttgart, 22. Nov. In der Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt waren 2250 Aktien vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Dr. v. Dörtenbach, schlug vor, zuerst die Transaktion zwischen der „Neuen Tagblatt“-Akt.-Ges. und der „Württembergischer Zeitung“ zu verhandeln. Die dafür neuzugründende Gesellschaft m. b. H. wird mit einem Stammkapital von 2 Mill. Mark und einer Obligationsschuld, die in 20 Jahren zu tilgen ist, von 1 200 000 Mark ausgestattet. Die neue Gesellschaft erwirbt die Aktien des „Neuen Tagblatts“, das in eine G. m. b. H. umgewandelt werden soll, im Nominalbetrage von 1 Million Mark. Außerdem erhält die Deutsche Verlagsanstalt 1 200 000 Mark bar und die Streichung von 300 000 Mark, die sie dem „Neuen Tagblatt“ schuldet. Die Württembergische Zeitung erhält für ihre Anteile ebenfalls 1 Million Mark Anteile der neuen Gesellschaft. Ferner liefern die Papierfabriken der Deutschen Verlagsanstalt künftig an die beiden Gesellschaften „Neues Tagblatt“ und „Württembergischer Ztg.“ deren Selbstständigkeit voll erhalten bleibt. Die neue Gesellschaft wird einen Aufsichtsrat bekommen, der aus 8 Personen bestehen wird, je 4 aus den Kreisen der Deutschen Verlagsanstalt und der Gesellschaft der „Württembergischer Zeitung“. Dieser Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft soll in der gleichen Zusammensetzung der Aufsichtsräte der beiden Gesellschaften G. m. b. H. „Neues Tagblatt“ und „Württembergischer Zeitung“ bestehen. Der Vorsitzende dieses Aufsichtsrats solle in der konstituierenden Sitzung gewählt werden.

Zur Begründung dieser Transaktion wies Kommerzienrat v. Dörtenbach darauf hin, daß im günstigen Fall das „Neue Tagblatt“ erst im Jahre 1913 der Verlagsanstalt wieder eine Verzinsung hätte zuführen können. Man wäre in der Zwischenzeit genötigt gewesen, weitere Abschreibungen an den Neuen Tagblatt-Aktien bis auf pari vorzunehmen, die gleichfalls das Gesamtergebnis ungünstig beeinflusst hätten. Die getroffenen Abmachungen seien für die Verlagsanstalt durchaus günstig, allerdings werden sie bis zum 30. Juni 1910 noch nicht so sehr in die Erscheinung treten, denn die Reorganisation der beiden Zeitungen werden nicht so rasch durchgeführt werden können. Die Erhöhung der Zinsenrate, die Herauslösung der Abonnementgebühren, die Ersparnisse an verschiedenen Lasten werden wohl erst im Laufe des nächsten Jahres möglich sein, aber jedenfalls komme die Verzinsung der 1 200 000 Mark und die Nichtverzinsung der 300 000 Mark Schulden der Verlagsanstalt schon im nächsten Jahre zugute und das ist immerhin 1 Proz. des Aktienkapitals der Verlagsanstalt.

Auf eine Anfrage, auf welche Gebäude die 1 200 000 Mark Obligationsschuld gesichert würde, bemerkte der Vorsitzende, daß diese Obligationen von der neu zu errichtenden Gesellschaft ausgegeben würden und diese ja als Wert keine Gebäude, sondern nur die Geschäftsanteile der beiden Zeitungen habe. Die Obligationen würden von den Gesellschaften der „Württembergischer Zeitung“ übernommen. Die Vereinbarung sei auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Verlagsanstalt beabsichtigt ihren Anteil nur mit 500 000 Mark in die Bilanz einzustellen, sodas sie keinen Buchgewinn machen würde. Das Bargeld könnte zur Rückzahlung von Schulden oder für ein neues Verlagsunternehmen verwendet werden.

Fabrikant Wolf führte aus, die Abmachung sähe allerdings augenblicklich nicht schlecht aus, man müsse aber doch darauf Rücksicht nehmen, daß die beiden Zeitungen auch für die Zukunft nebeneinander bestehen sollen und es sei nach den bisherigen Erfahrungen bei Morgenblättern mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die „Württembergischer Zeitung“ als Morgenblatt keinen Aufschwung, sondern einen Rückgang nehmen werde, wenn auch ihr Verlaß geringer sein werde, als bisher. Für beide Zeitungen in dem bisherigen Maße sei nicht genug Raum vorhanden. Das „Tagblatt“ hätte noch ein oder zwei Jahre zusehen können und es hätte mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden dürfen, daß die „Württembergischer Zeitung“ eingekürzt hätte, da ihre Verluste erheblich größer seien, als die des „Neuen Tagblattes“. Der Vorsitzende bemerkte, irgendwelche Abmachungen über die Erscheinungsweise der beiden Blätter seien noch nicht getroffen. Diese sollen zunächst wie bisher erscheinen. Was im Laufe der Zeit sich als vorzuziehbar herausstelle, solle gemacht werden. Was das Ausfallen anlangt, so seien die Verleger des Tagblatts und die außerordentlichen Redaktionen der Verlagsanstalt angezogen. Weitere Abschreibungen hätten den Gewinn der Verlagsanstalt beeinträchtigt. Die Kapitalkraft der „Württembergischer Zeitung“ sei sehr bedeutend. Denn ihre Inhaber gehörten den besten und angesehensten Kreisen Heilbronns an und daneben seien noch einige Zeitungsgeliebte von auswärtig vorhanden, die gerade dem Unternehmen sehr nützlich sein würden.

Hierauf stellte der Vorsitzende fest, da weiterer Widerspruch nicht erfolgt, daß der Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates, sie zu ermächtigen, das Aktienkapital des „Neuen Tagblattes“ in Höhe von 1 Million in eine zusammen mit der „Württembergischer Zeitung“ neu zu gründende Gesellschaft m. b. H. einzulegen, einstimmig genehmigt sei.

### Landesproduktendörse Stuttgart.

Vorlesungsbericht vom 24. November.

In abgelaufener Berichtswochen hatten wir reichliche Niederschläge, welche dem Boden die nötige Winterfeuchtigkeit brachten und außerdem unsere Mäßen in die Lage versetzte, ihre Betriebe, welche sehr gehemmt waren, wieder vollständig aufzunehmen. Aus dem Weltmarkt sind keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Die Effekten von Amerika waren etwas höher und bleiben nach wie vor unrentabel. Russland hatte wesentlich größere Abnahmen, die Preise sind aber nicht billiger. Die Zufuhren in inländischer Ware waren sehr stark und Preise nachgiebiger. Die heutige Börse war schwächer besucht wie in der Gewöhnlichkeit und beschränkte sich der Verkehr nur auf inländische Ware. — Wir notieren per 100 Kilogramm Fruchtparität Stuttgart netto Kasse je nach Qualität und Reifezeit: Weizen württ. 22.50 bis 23.00 Mark, fränkischer 22.75 bis 23.25 Mark, bayerischer 23 bis 23.50 Mark, niederbayer. 23.75 bis 24.00 Mark, Alta 24.75 bis 25.25 Mark, Saxonien 24.50 bis 25.00 Mark, Rost. Azim. 24.50 bis 25.00 Mark, Gerste Tauber 18 bis 18.75 Mark, ungar. 21 bis 23.50 Mark, Wintergerste rusl. 14.50 bis 15.00 Mark, Haber württ. 15 bis 16.25 Mark, Mais Kaplata 16.25 bis 16.75 Mark, Kernen 22.50 bis 23.00 Mark, Dunkel 15 bis 16.00 Mark, Roggen württ. 17 bis 17.50 Mark, 17.25 bis 17.75 Mark, Gerste württ. 16 bis 17.00 Mark, Pälzer 18.50 bis 19.50 Mark, bayer. 17.75 bis 19.00 Mark, Mais Donau 16.25 bis 16.75 Mark. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 34.50 bis 35.50 Mark, Nr. 1: 33.50 bis 34.50 Mark, Nr. 2: 32.50 bis 33.50 Mark, Nr. 3: 31.50 bis 32.50 Mark, Nr. 4: 29.50 bis 30.50 Mark, Reis 10.50 bis 11.00 Mark (ohne Sack).

**Widbad, 24. Nov.** Die Meisterprüfung für das Bäckereigewerbe haben vor der Handwerkskammer in Reutlingen bestanden: Herr W. Pfau, Herr Karl Eisele und Herr E. Eisele, sämtlich von hier.

**Widbad, 22. Nov.** Die am Sonntag einberufene öffentl. Versammlung des hies. Volks-Vereins, zu der Herr Reichstagsabgeordneter Schweißhardt seinen Besuch versprochen hatte, wurde abends gegen 8 Uhr durch Herrn Kaufmann Aberle eröffnet. Im Interesse, das unserm Herrn Abgeordneten hier stets entgegengebracht wird, und in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas: „Die persönl. Tätigkeit im letzten Reichstag, Reichspolitik, Reichsfinanzreform etc.“, hatten sich zahlreiche Freunde des Hrn. Schw. zusammengefunden, um die Gelegenheit wahrzunehmen, ihr Einverständnis und ihre Zufriedenheit mit dem Wicken des Herrn Abgeordneten zu bekunden. Nach einer kurzen Einleitung erteilte Herr Kaufmann Aberle dem Referenten das Wort. Die ruhige, feindurchdachte Redeweise, die dem Referenten eigen ist, und die klare, verständliche Darlegung der verwickeltesten Lage, reizte uns den gewiegten Politiker in unserem Vertreter. Nahestehend geben wir einen kurzen Abriss aus dem 1/2stündigen Referat: Eine bewegte Zeit liegt hinter uns, reich an Arbeit, an Hoffnungen und Enttäuschungen. Ueberall sieht man bereits die Folgen, die die Lösung der Reichsfinanzreform-Frage nach sich zieht, die ja einen Hauptpunkt im Programm des diesjährigen Reichstags bildete. Die Steuerlast, die uns der letzte Reichstag beschieden hat, ist eine ungeheure, deren wahren Umfang mancher wohl kaum erkennt, der ihm aber, von seiner Funktion als Mitglied der Steuerkommission, genau bekannt ist. Es ist kein angenehmes Gefühl für einen Abgeordneten nach Schluß der Saison reich mit Steuern bespaßt vor seinen Anhängern hinzutreten, aber dennoch halte er es für seine Pflicht, Rechenschaft von seinem Wicken abzulegen. Daß eine Reichsfinanzreform geschaffen werden mußte, war jedem einleuchtend. Wir stellten uns nicht auf die Seite derer, die da schrien: „Diejenigen, die die Schulden gemacht haben mögen sie auch bezahlen; wir bewilligen keinen Pfennig!“, wir waren uns darüber einig, daß unbedingt geholfen werden mußte. Fürst Bälow hatte seinerzeit versprochen, die Reichsfinanzreform-Frage nicht allein auf indirekten Steuerwege, sondern auch durch direkte Steuern zu lösen. Wenn auch der diesjährige Reichstag so arge Enttäuschungen gezeitigt hat, so hat er aber auch wenigstens etwas gutes bewirkt, er brachte uns die Straßabhebung der Majestätsbeleidigungen; für Handel und Gewerbe brachte er das neue Börsengesetz; auch verschiedene andere Rechtsprechungen haben eine Abänderung erfahren. Nur die Reichsfinanzreform-Frage brachte uns eine herbe Enttäuschung. Die Reichsfinanzen stehen schlecht, der deutsche Kredit auf dem Weltmarkt ist vollständig erschüttert und steht noch hinter Italien, das durch schlechte Finanzwirtschaft überall bekannt ist. Die deutsche Schuldenlast ist groß und wird von Jahr zu Jahr noch größer. Daß im Staate selbst mehr gespart werden könnte, bewies wohl am deutlichsten der sensationelle Krieger-Berji-Prozess. Wo dort in England auf 20 Werstarbeiter ein Werstarbeiter gerechnet wird, stehen in Deutschland bereits zwei. Wir arbeiten also mit einem doppelten Beamten-Apparat

gegenüber den Engländern. — Zur Deckung des ungeheuren Defizits hatte nun die Regierung einen umfangreichen Steuerprojekt geschaffen, den wir anzunehmen, nicht in der Lage waren, so haben wir die Weinsteuer abgelehnt, haben Gas- und Elektrizitätssteuer abgelehnt, und haben auch das Branntwein-Monopol abgelehnt. — Die Weinsteuer, die ja eigentlich nur den Mittelstand und besseren Stand mit voller Wucht trafe, haben wir mit Rücksicht auf unsere württembergische, weinbaureichende Bevölkerung verworfen. Außerdem wurde ja den Württembergern schon bei Gründung des Deutschen Reiches versprochen, daß der Wein im Interesse des Landes weder zur direkten noch indirekten Steuer herangezogen würde. — Die Gas- und Elektrizitätssteuer haben wir mit der Begründung nicht angenommen, weil auch der „Kleine Mann“ durch diese Steuer schwer geschädigt worden wäre. Denn überall sieht man, wie diese wichtigen Unterhaltungsgegenstände selbst in die ärmere Bevölkerung immer mehr in Benutzung gezogen werden. Wir haben das Branntweinmonopol abgelehnt, weil es uns im doppelten Sinne unangenehm erschien. Erstlich müßte wieder ein ziemlich großer Beamten-Apparat in Tätigkeit gesetzt werden, um nur eine richtige Kontrolle auszuüben, damit ginge schon wieder eine große Summe Geldes verloren; zweitens würden aber die Süddeutschen Branntweinbrennereien enorm geschädigt. Ueberhaupt könne er an den ganzen Monopol-Systemen keinen Vorteil finden, und beweisen dies wohl am deutlichsten die französischen Monopole. — Die Erbschaftsteuer wäre natürlich befürwortet worden und bis zur letzten Stunde habe man an Durchführung dieser gerechten Steuer geglaubt. Lange wogte der Kampf um diese Steuer hin und her. Und selbst am Entscheidungstage hatte wir uns eine Stimmmehrheit schon bildlich vorausgerechnet. Da fielen im letzten Augenblick noch die süddeutschen Bauernbündlern von unserer Seite ab und damit war der Kampf für uns verloren. Auf Befragen nach der Ursache des plötzlichen Abfalls, wurde uns zur Antwort gegeben, man hätte einen Brief aus Stuttgart erhalten, nachdem man nicht anders handeln konnte. Wir waren nun zusammen mit der liberalen und sozialdemokratischen Partei automatisch niedergestimmt und traten daher aus den weiteren Verhandlungen aus. — Warum hat man nun eigentlich die Erbschaftsteuer nicht angenommen? Allerlei nützliche Einwendungen wurden dagegen erhoben, u. a. wurde angeführt, daß der deutsche Familienfiskus, darunter schwer zu leiden habe. Der Hauptgrund dürfte aber wohl darin liegen, daß bei einzelnen Fällen das falsche Fattieren einiger Steuerzahler aus Tageslicht käme. Und gerade die preussischen Großgrundbesitzer und Junker, die sich mit Händen und Füßen gegen die Erbschaftsteuer wehrten, wären wohl am meisten durch diese Steuer getroffen worden. Als einer der preussischen Minister einmal in einer Debatte während des diesjährigen Reichstages sagte: „Man beweise uns daß falsch fattiert wird,“ brachte das „Berl. Tagebl.“ einige Tage später den packendsten Beweis, und kompromittierte das Einkommen des Ministers selbst, das mit den Angaben desselben nicht im geringsten im Einklang stand. — Aber daß die Erbschaftsteuer abgelehnt wurde, daran ist auch zum großen Teile die schwächliche Haltung der Regierung selbst Schuld. — Die Reichsfinanzreformfrage wurde nun nach Ablehnung der Erbschaftsteuer und nachdem die drei großen Parteien aus dem Reichstag ausgetreten waren, mit verblüffender Schnelligkeit gelöst. Was aber mit ihr erreicht wird, das

ergaben recht deutlich die Reichstagsersatzwahlen in Coburg, die Landtagswahlen in Bayern, Sachsen-Meinungen und Baden. Die kleine und mittlere Bevölkerung sucht Schutz bei der Sozialdemokratie. Viele werden Sozialdemokraten, ohne in ihrem Innern damit einverstanden zu sein. Aber sie werden noch früh genug wieder zurückkehren, denn sie werden einsehen, daß die Ziele die wir verfolgen, die richtigen und besten sind. Und wenn uns einst neue Wahlen bevorstehen, dann hoffen wir, daß sie mit dem Wahlzettel in der Hand beweisen, zu wem sie ihr Herz treibt. — Nunmehr versicherte Herr Kaufmann Aberle als Vorsitzender des hiesigen Volksvereins, dem Abgeordneten, daß man mit seinem Wicken, mit seiner Tätigkeit im Reichstag vollkommen zufrieden sei, und daß er das Vertrauen, das ihm bei der letzten Reichstagswahl von unsern Wählern zuteil geworden war, auch jetzt in reichem Maße besitze. Auch Herr Sanitätsrat Dr. Haugmann, der Vorsitzende der liberalen Vereinigung dankte für die nutzbringende Tätigkeit des Abgeordneten Schweickhardt im Reichstag, und sprach sich sehr anerkennend darüber aus, daß auch die liberalen Wähler mit ihrem Vertreter sehr zufrieden seien. Herr Ober-Postassistent Schwiggäbele, hob die Leistungen des Abgeordneten noch mit besonders herzlichen Worten hervor und forderte die Versammlung auf, durch Erheben von den Sitzen den Abg. Schweickhardt zu beehren; seine Rede klang in einem Hoch aus, das mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Von einem Versammlungsbefucher wurde noch die Frage aufgeworfen: Ob nicht auf dem Gebiete des Marinebaus und Militarismus die horrenden Ausgaben etwas eingeschränkt werden könnten. Hierauf ging der Abgeordnete näher ein, nachdem er zuvor Hr. Kaufmann Aberle, Hr. Dr. Haugmann und Hr. Ober-Postassistent Schwiggäbele für die anerkennenden und ehrenden Worte gedankt hatte. Er versicherte, daß er die damals erhaltenen 707 Stimmen noch nie vergessen hätte, und daß er auch in Zukunft seine Pflicht tun werde, um möglichst den Wünschen aller Wähler gerecht zu werden. — In Betracht der aufgeworfenen Frage, gab der Abgeordnete zu, daß im Meer- und Marine-Etat bedeutende Summen gespart werden könnten. Trotzdem müsse unser Heer leistungsfähig bleiben und man sich die fortschrittlichen Errungenschaften auf dem Gebiete moderner Technik (Feldflügel, Ballons, Luftschiffe, Dreadnoughts) zu Nütze machen. Der Hinweis auf die englische Abrüstungsfrage, (die tatsächlich seinerzeit das englische Parlament beschästigte) sei zu verwerfen, da England selbst im stillen mit fleißiger Tätigkeit Schiffe baue, also weiter rüste. Immerhin werde er auch hier sein möglichstes tun, die Ausgaben einzuschränken, das dürfte man allezeit versichert sein. — Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, die sicherlich aufs neue bekundet hat, daß wir in unserem Abgeordneten Schweickhardt, einen gerechtfertigten und tüchtigen Volksvertreter gefunden haben, dem wir auch in Zukunft getrost vertrauen können.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Widbad. Redaktor: Rebakteur E. Reinhardt, hieselbst.

**Brandmalerei u. Kerbschnitt**  
Einer werten Einwohnerschaft mache die ergebene Mitteilung, daß ich nunmehr sämtliche Artikel zur  
**Brandmalerei u. Kerbschnitt**  
zugelegt habe, und lade zur Besichtigung meiner Ausstellung höflichst ein. Großen illustriert. Katalog stelle Interessenten gerne kostenlos zur Verfügung. ::  
Brenn-Apparate werden eventl. auch verliehen!  
**Drogerie Grundner.**

Der geehrten Einwohnerschaft Widbads und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich meine  
**Weihnachts = Ausstellung**  
in Spielwaren, Puppen, usw. usw.  
in meiner Wohnung, Kochstraße 151 eröffnet habe.  
Um geneigten Zuspruch bittet höflichst  
**Mina Ulmer.**  
Eingang beim Turnplatz.

**Drucksachen aller Art**  
stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

**Danksagung.**  
Für alle Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und dem frühen Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte  
**LUISE**  
herzlichsten Dank.  
Insbesondere danken wir für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern, für die innigen, tröstlichen Worte des Herrn Stadtvikar Wild, den erhebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes und den letzten Liebesdienst nebst Kranzspenden ihrer Schulkameraden und Kameradinnen.  
**Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
**Frau L. Treiber mit Tochter Marie.**

**Pferdebesitzer!**  
**Vorsicht!**  
beim Kauf von H-Stollen.  
**Nur**  **Marko**  
Metall unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten **Original-H-Stollen** aus der Fabrik **Leonhardt & Co.** erhalten.  
Weisen Sie H-Stollen ohne oblige Schutzmarke zurück.  
**Ein Posten Blusen**  
in Seide, Spitzen, Tüll, Wolle etc., nur beste Verarbeitung und tadelloser Schnitt, werden billig abgegeben. **Farbige Hausblusen, Gendensform, Mt. 1,95.**  
**E. Weinbrenner.**

Für die  
**Winter-Saison**  
empfehle mein großes Lager in  
**Pelz-Waren**  
aller Art, vom einfachsten bis feinsten.  
Hüte, Mützen, Gamaschen  
für Herren u. Knaben  
**Karl Rometsch Kürschner.**  
Antauf von Marder-, Fuchs- und Hasenfellen zu höchsten Preisen.  
Eigene Kürschner-Werkstätte.

